

Dido vorstelle. Sie steht in tiefstem Kummer versenkt da, und hält mit gefalteten Händen das Parazonium. Ihr Haar liegt unordentlich auf der Schulter, ihr Kleid ist roth, mit engen Ärmeln, wie tragische Personen hatten. Sie stehet an Stufen, die zu einer hohen Thüre führen.

Man sieht an diesem Gemälde zween Streifen mit Zierrathen, die einander ähnlich sind.

Unten ist ein Zweig mit Früchten, zwischen zween weiblichen Caryatiden, deren eine ein Kästchen, die andre ein kleines Weingefäß (amphora) trägt.

TAB. XIV.

Eine Vorstellung aus dem Privatleben. Ein Mann liegt auf einem Bette, stützt sich auf dem linken Ellenbogen, und läßt das Getränk aus einem hornförmigen Trinkgeschirre in seinen Mund laufen. Ein junges Frauenzimmer mit Ohrengelängen sitzt vorne auf dem Bette. Ihre Kleidung und Haarnetz sind goldfarb. Eine Dienerin reicht ihr ein Kästchen. Ein runder recht neumodischer Tisch steht auf drey Rehfüßen zur Seite des Bettes. Auf demselben sind drey Gefäße, und ein Löffel; es ist so wie der Boden des Zimmers, mit Blumen bestreuet.

Unten sind artige Grotesken zu sehen.

TAB. XV.

Ein reizendes Gemälde von vortrefflichem Ausdrucke und Colorite. Ein Faun küßt eine schöne Balthante, die er eben rückwärts niedergezogen. Mit der andern Hand hält er ihre Brust. Sie scheint wenig Widerstand zu thun: den einen Arm legt sie über den Kopf des Faun. Sie ist fast ganz nackt, nur der eine Schenkel ist mit einem rothen Gewande bedeckt, das ihr auch über die Schulter herabhänget. An der Seite sieht man den Thyrsusstab, an welchem ein rothes Band angeknüpft ist, mit dem Cymbalo, an welchem Schällen herabhängen. Auf dem Boden desselben ist ein Sistrum vorgestellt. Zur Seite des Fauns ist eine Zimbel ohne Schällen angelehnet, dabey liegt die siebenröhrige Pfeife und der Hirtenstab. Da sonst die Faunen gewöhnlich Ziegenohren haben, so ist sowohl hier, als an dem folgenden Gemälde eine Ausnahme davon zu sehen.

TAB. XVI.

Von eben der Güte, und von eben dem Meister ist auch dieses Stück. Ein alter bärtiger sitzender Faun ziehet einen nackenden Hermaphroditen, oder Zwitter, zu sich, der eben gebadet hat, ihn zu küßen. Der Erklärer dieser Gemälde, Herr Pasquale Carcani, königl. neapolitanischer Secretair, sieht diesen Zwitter für eine Nymphe an. Dieses Gemälde ist dem schönen Sardonich des Grafen Caylus (y) sehr ähnlich, wo ein Alter ein junges Mädchen, die eben aus dem Bade kommt, überraschet. Der Steinschneider hieß Panäus. (ΠΑΝΑΙΟΥ.)

In Winkelmanns Sendschreiben von den herkulanischen Entdeckungen muß S. 30 statt Satys Saun gelesen werden.

TAB. XVII.

Diese zwölf folgenden Gemälde sind in der Größe der Originale hier abgezeichnet. Sie wurden in Pompeji an einem Orte beyammen gefunden, den man für einen Speisesaal hielt. Sie stunden in der Mauer, und sind auf glatten trocknen schwarzen Grund gemalt. Sie sind alle von gleicher Schönheit, und von einem Meister. Man erkennet in ihnen die Hand eines gelehrten und zuversichtlichen Künstlers; denn sie sind flüchtig wie ein Gedanke, und schön wie von der Hand der Grazien ausgeführt, so daß ein Raphael und Guido nichts bessers hätten hervorbringen können. Was für Begriffe müssen wir uns nicht von der Vollkommenheit der Meisterstücke eines Apelles, Polygnotus, Parrhasius u. machen, wenn schon auf Mauern der Häuser so angenehme, so reizende Stücke gewesen?

Dieses Gemälde stellet zwei Tänzerinnen vor, die im Tanzen einander die Hände geben. Es kann nichts delicates gedacht werden. Die Draperie scheint gar zu stark mit Falten überhäuft zu seyn.

Auf einem Gemälde einer alten Handschrift des Kosmas, eines Kaufmannes zur Zeit Kaisers Justinus, in der vatikanischen Bibliothek, N. 699, die Montfaucon ohne die Figuren drucken lassen, (z) sind unter dem Throne des Königs Davids zwei Tänzerinnen mit aufgeschürzter Kleidung angestellt, die mit beyden Händen ein fliegendes Gewand über dem Kopfe halten, wie Tab. XVIII. Diese Figuren sind so schön, daß man glauben muß, sie seyn nach einem solchen alten Stücke gemalt. Zwischen beyden Tänzerinnen stehet das Wort OPXHIC, der Tanz. (a)

B 2

Unten

(y) Rec. d'Antiq. T. 6. Pl. 41. n. 3.

(z) Collect. Script. grascor. T. 2. p. 113.

(a) Winkelm. Anmerk. über die Gesch. der Kunst des Alterthums, S. 127.